



Abb. 1 Der Tall Zira'a in der Bildmitte zwischen dem Wadi al-'Arab (unten) und dem Wadi az-Zahar (oben) oberhalb des modernen Stausees.

## «... sechzig große Städte, ummauert und mit eisernen Riegeln»

Archäologische Untersuchungen in der Gadara-Region geben einen Einblick in fünf Jahrtausende Geschichte Palästinas

von Dieter Vieweger  
und Jutta Häser

Als der deutsche Ingenieur Gottlieb Schumacher 1885 das Ostjordanland erkundete und dabei auch das Wadi al-'Arab durchstreifte, war er seit der Kreuzfahrerzeit der erste Europäer, der diese Region betrat. Beduinen berichteten Schumacher, daß das Wadi zu einem «beliebte(n) Zufluchts-

ort für allerlei Flüchtlinge und verbrecherisches Gesindel» verkommen sei. Es war nahezu entvölkert.

Über viele Jahrtausende war das Wadi al-'Arab ein prosperierendes Tal gewesen, das mit zahlreichen Quellen, fruchtbaren Böden und einem gemäßigten Klima beste Siedlungsmög-

lichkeiten bot (Abb. 1). Der wirtschaftliche Erfolg und der Fleiß der Bewohner haben hier durch die Jahrtausende zahlreiche Spuren wie Kanäle, Wassermühlen, Zisternen, Ölpresen, Weinkeltern, Wachtürme und Grabanlagen hinterlassen. Mehr als 100 Fundstätten menschlicher Besiedlung vom Beginn

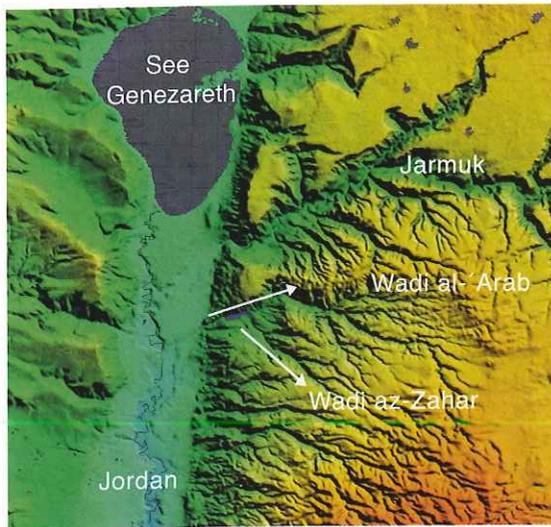


Abb. 2 Das Satellitenbild von Nordpalästina zeigt den Verlauf der Wadis.

der Sebhauptwerdung bis in die islamische Zeit legen bereitetes Zeugnis von der bedeutenden Geschichte dieser Region ab. Sie machen das Wadi al-‘Arab, etwa 5 km südwestlich der antiken Stadt Gadara, dem heutigen Umm Qais, gelegen zu einem lohnenden Ziel für archäologische Untersuchungen.

### Geopolitische Schlüsselzone

In der Kontaktzone zwischen der Levante und dem syrisch-mesopotamischen Kulturraum nimmt das Wadi al-‘Arab in geopolitischer Hinsicht eine Schlüsselfunktion für Palästina ein. Hier lassen sich kulturelle Entwicklun-

gen und politische Umbrüche – wie sie in Palästina häufig von den nördlichen Kulturgebieten angestoßen wurden – besonders gut nachvollziehen.

Das Wadi al-‘Arab zeichnete sich über Jahrtausende als bevorzugter Handelsweg zwischen Ägypten und dem Mittelmeer im Süden und Westen sowie Syrien und Mesopotamien im Norden und Osten aus. Aufgrund seiner Topographie bietet es die einzigartige Möglichkeit, den schwierigen Aufstieg vom Jordantal (bei 290 m unter dem Meeresspiegel) zum ostjordanischen Hochland (550 m über dem Meeresspiegel) ganz ohne Geländestufen und Engpässe zu bewältigen. Dies ist im nördlich gelegenen, steilen Jarmuktal völlig undenkbar. Auch die südlichen Täler waren nur schwer passierbar.

Das Einzugsgebiet des Wadi al-‘Arab und des Wadi az-Zahar umfaßt etwa 25 km<sup>2</sup>. Mit Hilfe von Oberflächenbegehungen und unter Einsatz modernster Methoden wie Fernerkundung, Photogrammetrie oder geophysikalische Prospektionen und die terrestri-



Abb. 3 Der Tall Zira'a von Nordwesten aufgenommen. In der Mitte des Plateaus ist die fast ausgetrocknete artesische Quelle durch das braune Schilfrohr gut erkennbar.

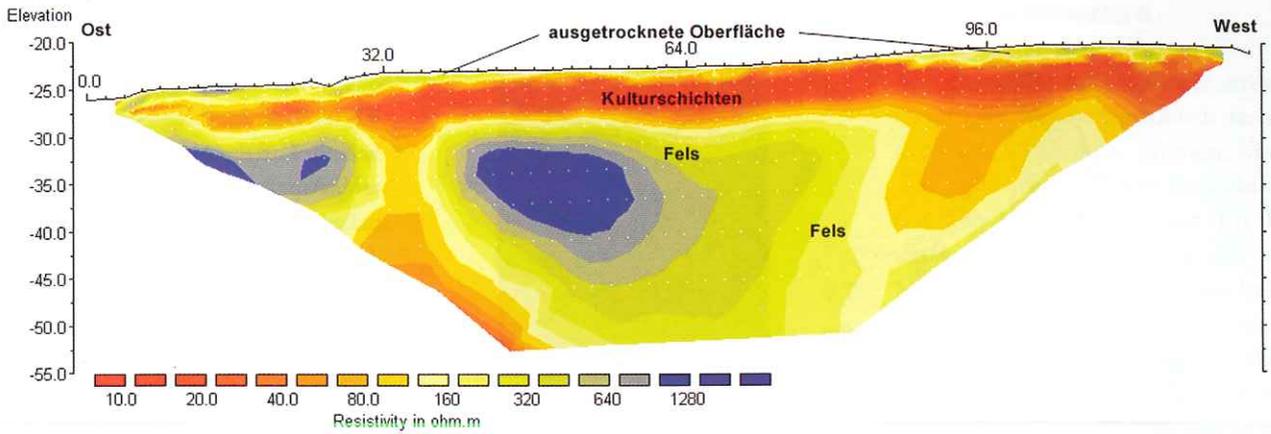


Abb. 4 Tomographisches Profil in Ost-West-Richtung auf dem Plateau des Tall Zira'a, an dem der geologische Untergrund und die Höhe der Kulturschichten deutlich werden.

sche Vermessung mit einem satelliten-gestützten Vermessungsgerät konnte ein digitales Geländemodell erstellt werden. So war es möglich, alle Fund-plätze und Wegesysteme zu kartieren. Die Berücksichtigung der ökologischen Voraussetzungen (Geologie, Klima, Wasserressourcen, Bodenbeschaffen-

heit, Vegetation, Fauna) und ihrer Nut-zung durch den Menschen (Wasserbau, Landwirtschaft, Handwerk) sowie das Straßensystem spielten dabei eine ent-scheidende Rolle. In der Prospektion wurden über 100 Fundorte verzeich-net, die von der Altsteinzeit bis in isla-mische Zeit datiert werden können.

### Der gläserne Berg

Eindrucksvoll erhebt sich am Zusam-menfluß des Wadi al-'Arab und des Wadi az-Zahar der Hügel Tall Zira'a (Abb. 2). Bis zu 45 m ragt er über die Landschaft und nimmt für das gesamte Gebiet die zentrale strategische Position

Abb. 5  
Areal I am Nord-westhang des Tall Zira'a von Süden gesehen.



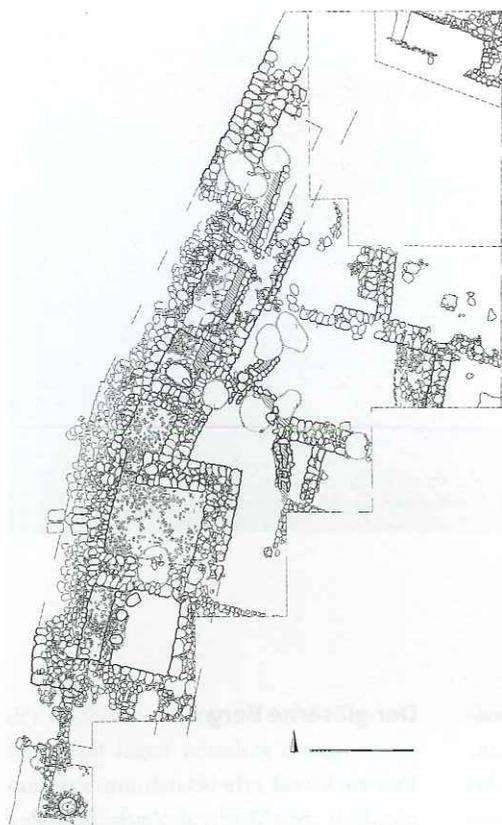


Abb. 6 Spätbronzezeitliche Mauer mit Kasematten.

ein (Abb. 3). In jüngster Vergangenheit ist der Tall Zira'a, der «Ackerbau-Hügel», nur noch landwirtschaftlich genutzt worden. Der kreisrunde Berg bot mit seinem großflächigen Plateau von 160 x 160 m jedoch beste Siedlungsmöglichkeiten. Die günstigen Siedlungsbedingungen am Tall Zira'a und der reiche Befund ermöglichen es heute erstmalig, die Geschichte Nordjordanien von der frühen Bronzezeit bis in die islamische Zeit, ein Zeitraum von mehr als fünf Jahrtausenden, an einem einzigen Siedlungsplatz nachzuvollziehen.

Im Zentrum des Berges befindet sich zudem eine artesische Quelle, deren Entstehung u. a. Gegenstand der Untersuchung des «Innenlebens» des Hügels gewesen ist. Dazu wurden verschiedene geophysikalische Methoden wie die geoelektrische Kartierung sowie die zwei- und die dreidimensionale Tomographie angewendet. Das Profil zeigt eine Messung, die in Ost-West-Richtung quer über den Hügel verläuft und im wesentlichen geologischen Erkenntnisgewinn erzielt (Abb. 4). Am dargestellten Modell ist unter der aus-

getrockneten Oberfläche eine deutliche Kulturschicht zu erkennen. Im Westen weist sie eine Stärke von 12 m auf. Es ist wahrscheinlich, daß der auffällige, in die Tiefe gehende doppelkonische Bereich bei 32 m im Zusammenhang mit dem Zulauf der artesischen Quelle steht.

### 5000 Jahre auf 12 Metern

Die erste Ausgrabungskampagne fand im Sommer 2003 statt. Im Nordwesten des Berges wurde ein erstes Ausgrabungsareal (Areal I) angelegt (Abb. 5). Die Voruntersuchungen hatten hier besonders gute Bedingungen für die Freilegung einer langen stratigraphischen Abfolge vorgefunden. Auch die topographischen Voraussetzungen schienen an dieser Stelle besonders geeignet. Der natürliche Schutz der Bewohner war hier nicht so groß wie an den anderen Flanken des Berges. Lediglich 22–25 m Höhenunterschied verbleiben in diesem Bereich bis zum Fuß des Hügels. Aus diesem Grund war mit ausgepräg-

ten Siedlungsbefestigungen zu rechnen. Es war auch zu vermuten, daß sich an dieser Stelle ein Zugang zu den Unterstädten befand, die westlich und nördlich am Fuß des Hügels lagen. Ein weiterer Aspekt, der auf eine dichte Wohnbebauung hoffen lassen konnte, waren die klimatischen Verhältnisse. An diesem Teil des Siedlungshügels treffen ab der Mittagszeit bis in den Abend hinein die thermisch bedingten, auflandigen Winde vom Mittelmeer auf den Tall und schaffen ein besonders angenehmes Wohnklima.

Bis zum Frühjahr 2006 wurden im Areal I bereits 775 m<sup>2</sup> Fläche freigelegt. Die archäologische Erkundung ist derzeit bis in die jüngste Phase der Spätbronzezeit vorgedrungen. Aus Sicherheitsgründen ist die Ausgrabung älterer Schichten erst nach der vollständigen Freilegung des erreichten spätbronzezeitlichen Horizontes auf der gesamten Fläche und dem Abbau aller Stege möglich.

Im Hangbereich sind dennoch bereits zwei Schichten mittelbronzezeitlicher Wohnbebauung und der Rest einer frühbronzezeitlichen Befestigung am Hangabbruch erkannt worden. Der Siedlungshügel liefert demnach nicht nur einen Einblick in die frühbronzezeitliche Stadtkultur, sondern auch in die Periode der Reurbanisierung. Die mittlere und späte Bronzezeit, die sog. «kanaanäische Epoche», wird hier im nordjordanischen Bereich zum ersten Mal durchgängig greifbar sein.

### Spuren aus der Spätbronzezeit ...

Die früheste Schicht, die in der Grabung bislang großflächig freigelegt wurde, ist in die jüngste Phase der Spätbronzezeit (14.–13. Jh. v. Chr.) zu datieren. Das bisher markanteste Bauwerk ist eine gewaltige Kasemattenmauer, von der derzeit sechs Kasemattenräume ausgegraben sind (Abb. 6). Um die Kasemattenmauer nicht zu unterspülen, war hinter der Stadtmauer ein großer Hof mit drei gedeckten Kanälen angelegt. Diese leiteten das Regenwasser in einen tiefen Fallschacht ab.

Im Süden stand ein stadtwärts aus-

gerichteter, großer Turm, in dessen Innern sich ein großer Raum befand. Der unterteilte Langraum mit zwei Säulenbasen und die dort gefundene Mazzebe, ein Kultstein, erinnert an ein Torheiligtum. Hier befand sich die kürzeste Verbindung zwischen den Unterstädten und der befestigten Stadt. Von der anderen Seite des Tordurchgangs stammt ein rot und schwarz auf beige-braunem Grund bemaltes zweihenkliges Gefäß. Auf diesem Unikat werden Tierszenen abgebildet, in die eine menschliche Figur eingebunden ist (Abb. 7). Bei den abgebildeten Szenen handelt es sich vermutlich um die Darstellung einer Sage oder eines Mythos. Die Lehm-schicht, aus der das Gefäß stammt, kann zwischen 1440 und 1300 v. Chr. datiert werden.

Stadteinwärts der Kasemattenmauer kam in der Frühjahrskampagne 2006 zum ersten Mal Wohnhausarchitektur zutage. Besonders schöne Funde aus diesem Bereich sind ein 3 cm hohes, grün glasiertes Rollsiegel der Mitanni-Glyptik (14./13. Jh. v. Chr.) und ein 1,3 cm großer Skarabäus mit dem Thronnamen des Hyksos-Herrschers Apophis (Abb. 8).

Die massive Architektur, die besonderen Fundstücke und der hohe Prozentsatz an Importkeramik aus Zypern und Mykene sprechen für die große Bedeutung dieser spätbronzezeitlichen Stadt. Wahrscheinlich handelt es sich um das Zentrum eines palästinischen Stadtstaates.



Abb. 8 Dieser Skarabäus trägt den Thronnamen des Apophis.

### ... der Eisenzeit I ...

Der tief greifende Einschnitt des durch den Einfall der Seevölker in Palästina ausgelösten Zerfalls des spätbronzezeitlichen Stadtstaatsystems ist am Tall Zira'a deutlich ablesbar. Der darauffolgende Neubeginn veränderte die Siedlung auf dem Tall Zira'a während der Eisenzeit I (12.–11. Jh. v. Chr.) völlig.

Die Bewohner benutzten für ihre neue Siedlung die Ruinen der spätbronzezeitlichen Stadt. Die Fundamente der Stadtmauer wurden mit Installationen zur Vorratshaltung versehen. Neue Stallungen mit diversen Einbauten und einfache Hütten wurden teilweise gegen alte Mauerreste gelehnt. Nur im südlichen Abschnitt des Grabungsareals fand sich ein größeres Gebäude mit dicken Mauern aus Feldsteinen.

### ... und der Eisenzeit II

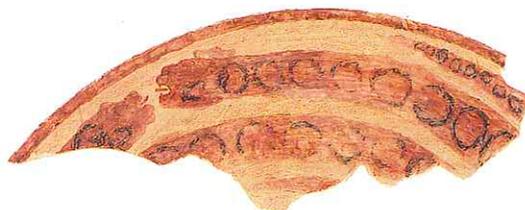
Als sich während der klassisch alttestamentlichen Zeit weiter südlich die territorialen Königtümer Ammon, Moab und (etwas später) Edom herausbildeten, gehörte das Gebiet um den Tall Zira'a zum Einflußbereich des von Samaria aus regierten Reiches Israel. Während dieser Zeit hätten die israelitischen Könige nach Aussage der Bibel «sechzig große Städte, ummauert und mit eisernen Riegeln» in Gilead beherrscht (1 Kön 4,13). Gilead ist die alttestamentliche und neuassyrische Bezeichnung für das Ostjordanland nördlich des Jabbok.

Die Architektur der Eisenzeit IIA/B (10.–8. Jh. v. Chr.) läßt gegenüber der Eisenzeit I auf eine deutliche Zunahme der Bevölkerung auf dem Tall schließen. Beide Siedlungen dieser Epoche wurden durch eine «Sägezahn»-Mauer geschützt. Allerdings war die Verteidigungsanlage der späten Bronzezeit deutlich stabiler konstruiert.

Das Siedlungsmuster vermittelt insgesamt den Eindruck einer Agglomerat-Bauweise, bei der die Häuser sehr dicht aneinandergedüß wurden. Wohnbebauung und öffentliche Bauten finden sich direkt nebeneinander. Die Häuser mit ihren großen Höfen dienten zugleich als Wohnungen, zur Vorratshaltung wie auch als Werkstätten. In einem Haus fand sich neben hoch anstehenden Säulenbasen auch eine aufgerichtete Mazzebe. Innerhalb der an-



Abb. 7 Dieser spätbronzezeitliche Krug ist mit einem Laierspieler und Tierdarstellungen bemalt.



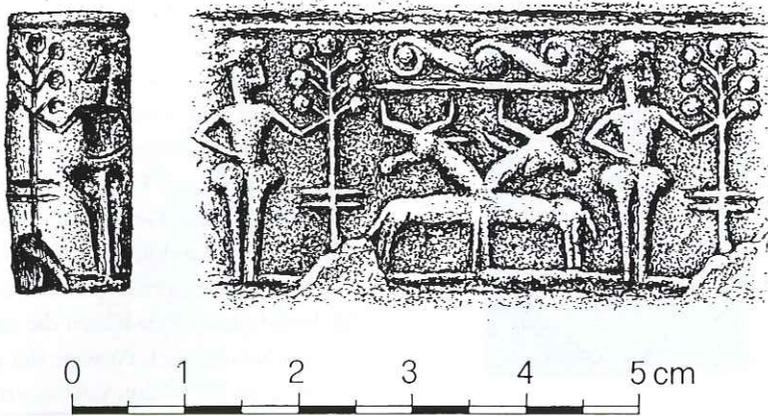


Abb. 9 Rollsiegel aus Quarzfritte im «Common Style» der Mitanni-Glyptik.

grenzenden Räume bzw. Höfe waren nicht weniger als ein Metallschmelzofen mit Schmelztiiegel, eine aufwendig ausgebaute Feuerstelle und insgesamt fünf Brotbacköfen aufzufinden.

Auch aus der Eisenzeit II stammen bemerkenswerte Funde. Dazu zählt ein Rollsiegel der Mitanni-Glyptik (Abb. 9). Dargestellt sind zwei antithetische Hirsche, deren Vorderkörper sich teilweise überschneiden. Ihre Köpfe sind zurückgewandt. Ein stehender, nackter Mann hält einen sog. Bukettbaum. Da dieses Siegel in der Eisenzeit II aufgefunden wurde, scheint es sich um ein über Jahrhunderte verwendetes «Erbstück» zu handeln.

In einem Wohnhaus wurde der Kopf einer Terrakotta-Figurine gefunden. Es handelt sich um die Darstellung der Göttin Astarte mit einer sog. Hathor-Frisur (Abb. 10). Eine Besonderheit ist die Ausformung ihres Gesichtes. In frontaler Betrachtung zeigt sich ein weibliches Gesicht, in der seitlichen Ansicht ist dagegen ein Löwenkopf erkennbar. Diese Darstellung verbindet die Fruchtbarkeitsgöttinnen Astarte oder Aschera mit den ägyptischen Göttinnen Hathor und Sachmet.

Eine kleine, sitzende Bronzefigurine des segnenden El-Typus mit Goldauflage wurde als Bauopfer am Fuß einer Hausmauer aufgefunden. Unweit davon fand man ein in Lehm gepreßten ovalen Siegelabdruck. Er zeigt den Gott Hadad oder Baal auf einem Stier stehend. Auf der Rückseite des Siegelabdrucks sind die Abdrücke der ehemaligen Verschnürung erkennbar.

### Die Stadt wird zum Dorf

Nach der Eisenzeit II zeigt sich im Areal I auf dem Tall Zira'a eine Besiedlungslücke, die bis in die hellenistisch-frühromische Zeit reichte. Erst dann lassen sich wieder Spuren einer Nutzung des Platzes, jedoch keine Reste von Häusern oder Werkstätten erkennen. Offensichtlich wurde der bisher ausgegrabene Bereich zur Müllbeseitigung und insbesondere zur Lagerung von Kornvorräten genutzt, wie mehrere große, mit Steinen ausgekleidete Gruben zeigen.

In der römisch-byzantinischen Epoche hatte sich der Fokus auf die helle-

nistische Neugründung Gadara verschoben. Auch der Haupthandelsweg führte nicht mehr durch das Wadi al-'Arab.

Dennoch war der Tall Zira'a besiedelt – sicher aufgrund seiner guten Wasserversorgung und seiner guten landwirtschaftlichen Voraussetzungen. Im Areal I konnten bislang fünf großzügig angelegte Häuser freigelegt werden. Eine gepflasterte Straße, die sich zwischen den Häusern entlang der Konturlinie des Hügels zog, war beiderseits von Gebäuden gesäumt. Neben zahlreichen Keramik-, Glas- und Metallfunden wurden auch einige Münzen ausgegraben. Zwei der bisher bestimm-



Abb. 10 Kopf einer Terrakotta-Figurine: Von vorne ist das Gesicht einer Frau, von der Seite das Gesicht einer Löwin erkennbar.

ten Münzen sind in die Zeit Hadrians und zwischen 400 und 450 n. Chr. zu datieren.

Auch in islamischer Zeit war der Tall Zira'a bewohnt, doch nicht flächen-deckend, wie schon die Oberflächen-begehungen zeigten. So konnte eine Häufung von spätislamischer Keramik im Südosten und von mittelislamischer Keramik in der Umgebung der Quelle festgestellt werden.

### Zurück in die Zukunft

Während der Frühjahrskampagne 2006 wurde im Norden des Tall Zira'a ein zweites Grabungsareal angelegt und dort bisher 125 m<sup>2</sup> geöffnet. Das prominent gelegene Areal II ist eine der höchstgelegenen Flächen auf dem Plateau des Talls und wird durch einen 44 m hohen Steilabfall geschützt. Aufgrund seiner hervorgehobenen Lage werden hier Repräsentativbauten erwartet.

Bis ins Jahr 2015 soll in einem dritten Areal ein an der Oberfläche erkennbares großes, römisches Gebäude

mit Zisterne freigelegt werden. In einem vierten und fünften Areal werden schließlich das Umfeld der artesischen Quelle und die Stadttore der Siedlungen untersucht.

### Bildnachweis

Alle Abb.: Biblisch-Archäologisches Institut Wuppertal und Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaften des Heiligen Landes; Zeichnung zusätzlich: E. Brückelmann, Brüggen-Born.

### Adresse der Autoren

PROF. DR. DR. DIETER VIEWEGER  
Biblisch-Archäologisches Institut Wuppertal  
Campus Freudenberg, Haus FD/III  
Rainer-Gruenter-Str. 21  
D-42097 Wuppertal

Deutsches Evangelisches Institut für  
Altertumswissenschaften des Heiligen Landes,  
Jerusalem-Amman, zugleich Forschungsstelle des  
Deutschen Archäologischen Instituts Berlin  
Auguste-Victoria-Compound  
P.O.Box 18 463  
IL-Jerusalem 91184

DR. JUTTA HÄSER  
Deutsches Evangelisches Institut für  
Altertumswissenschaften des Heiligen Landes,  
Amman, zugleich Forschungsstelle des  
Deutschen Archäologischen Instituts Berlin  
P.O.Box 183  
JOR-11118 Amman

### Literatur

J. DIJKSTRA / M. DIJKSTRA / D. VIEWEGER / K. VRIEZEN, Regionaal Archaeologisch Onderzoek Nabij Umm Qes (Ant. Gadara): De Opgravingen op Tell Zera'a en de Ligging van Laatbrons Gadara, in: Phoenix 51/1 (2005) 5–26.

J. HÄSER / D. VIEWEGER, Das «Gadara Region Project» in Nordjordanien, Frühjahrskampagne 2005 auf dem Tell Zera'a, Jahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts 11 (2006, im Druck).

C. STEUERNAGEL, Der 'Adschlun, in: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 49 (1926) 80–83.

D. VIEWEGER, Der Tell Zera'a im Wadi el-'Arab. Die Region südlich von Gadara. Ein Beitrag zur Methodik des Tell-Surveys, in: Das Altertum 48 (2003) 191–216.

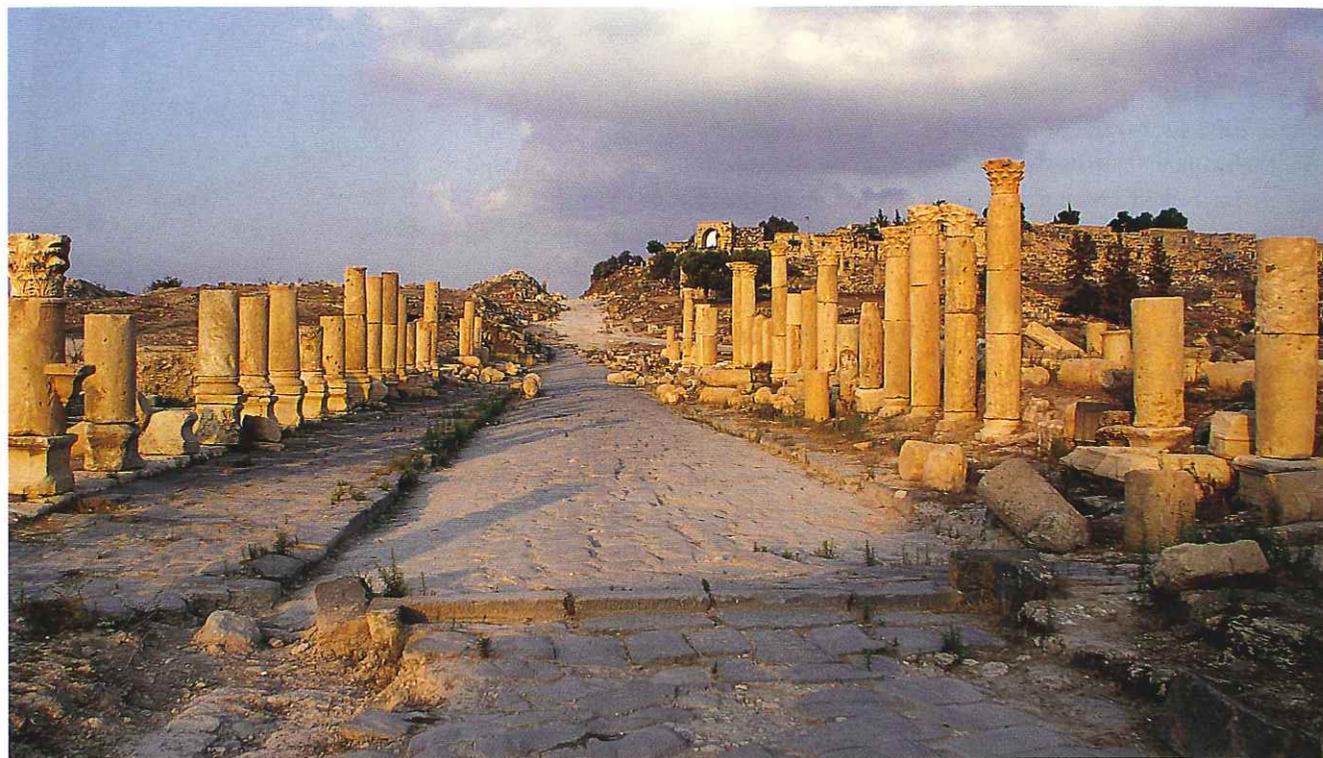
D. VIEWEGER / J. HÄSER, Der Tell Zera'a im Wadi el-'Arab. Das «Gadara Region-Project» in den Jahren 2001 bis 2004, in: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 121 (2005a) 1–30.

DIES., Neueste Entdeckungen auf dem Tell Zera'a (Jordanien), in: Welt und Umwelt der Bibel (2005b) 62–64.

DIES., Das «Gadara-Region Project» – Der Tall Zira'a in den Jahren 2005 und 2006, in: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 123 (2006, im Druck).

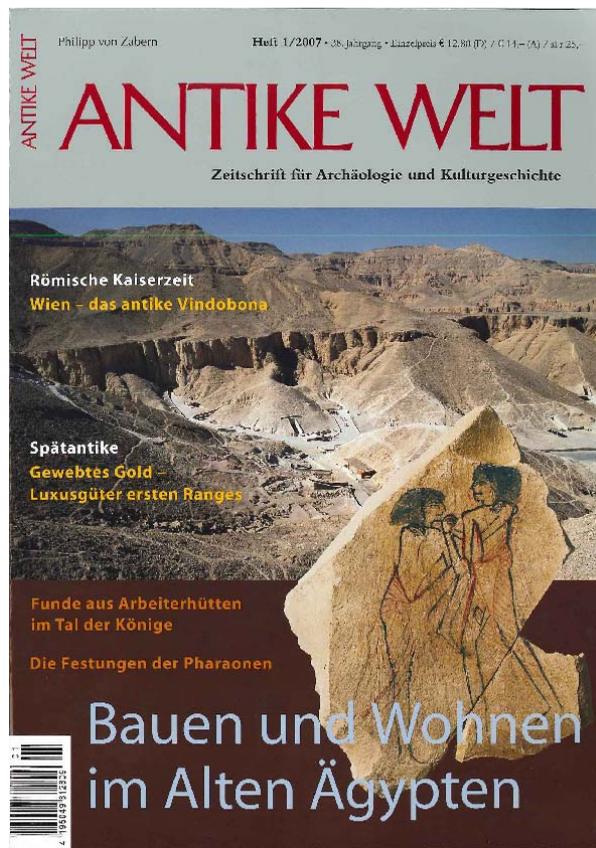
Im Internet: [www.dainst.de](http://www.dainst.de) und [www.deiahl.de](http://www.deiahl.de)

Abb. 11 In römisch-byzantinischer Zeit wurde Gadara zum Zentrum der Region um den Tall Zira'a.



Veröffentlicht in

Antike Welt,  
Jahrgang 38,  
Heft 1 (2007)



Dieter Vieweger / Jutta Häser

«... sechzig große Städte, ummauert und mit eisernen Riegeln»

Untersuchungen in der Gadara-Region geben einen Einblick in fünf Jahrtausende Geschichte Palästinas 63

Konrad Stauner

Eine Frage der Ehre

Gesellschaftlicher Wandel im Spiegel der Audienzordnung des römischen Statthalters von Numidien 73

Michael Peter Hahmann

Gewebtes Gold

Das kostbare Material macht spätantike Stoffe mit Metallfäden zu Luxusgütern ersten Ranges 79

Hüseyn Sabri Abryali

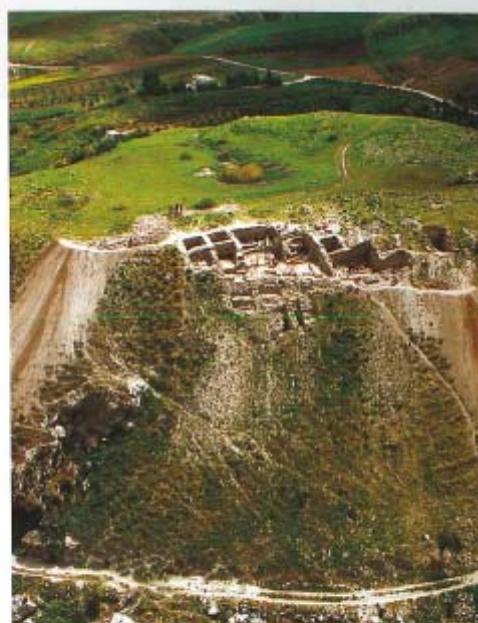
Gebannte Kentauren und Giganten

Die Friese am Theater von Pergé zeugen vom Nachleben der griechischen Mythologie in römischer Zeit 85

Roland Gschlößl

Göttinnen zwischen Orient und Okzident

Der Austausch der Kulturen ließ in der Spätantike Religionen verschmelzen 91



Panoptikum der Geschichte: Der Tall Zita's war über einen Zeitraum von Jahrtausenden besiedelt. Seite 63 ff.